

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 M., ins Hans ge-
bracht vom Voten 1,10 M., von der
Post 1,24 M.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Insertate
kosten die fünfgespaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achttägige
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Eingeliehe Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeber-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeber, Remberg.

Nr. 31.

Remberg, Donnerstag 12. März

1903.

Der Minister des Innern von Rhein- baben über die Steuererleichterung.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses von
Donnerstag kam der Etat für die Verwaltung
der direkten Steuern zur Verhandlung. Hier-
bei führte Abg. v. Cramer (nat.) Beschwerde
über die Abgabenlast der Steuerpflichtigen
und vermahnte auf das Buch des Senatspräsi-
denten beim Oberverwaltungsgericht, Fassung,
in dem mehrere Reformen als notwendig nachge-
wiesen würden. Hieraus erwiderte Finanz-
minister Herr von Rheinbaben mit folgender
Rede, die so allgemein interessiert, daß wir sie
in Wortlaut wiedergeben:

„Wir sind bereits in ein eingehendes Studium
dieses Buches eingetreten. Es enthält nach der
materiellen wie nach der formellen Seite sehr
wertvolle Vorschläge, die wir bei einer späteren
Reform der Einkommensteuer-Verordnung in
erster Erwägung ziehen werden. Nur über einen
Punkt möchte ich mich äußern. Das
Finanzbuch des Buch schlägt vor, wir sollen die
Einkommensteuer erst beginnen lassen bei der
Grenze von 1500 Mark. Das wäre vom Stand-
punkt der Steuerverwaltung sehr erwünscht. Die
Veranlagung der kleinen Einkommen von 900
bis 1500 Mark macht außerordentlich viel Ar-
beit, in lachlicher Beziehung ist dieser Vor-
schlag aber doch sehr bedenklich. Wie sollen wir
den Ausfall von 21 Millionen bei dieser
Vorschlag bedenken? Fassung schlägt eine Pro-
gression von 4 1/2 Prozent vor, aber in dem
jetzigen Moment des Dariederliegens der
Landwirtschaft, des Darniederliegens der In-
dustrie muß ich entscheiden, welche das
möglichste sein würde. Aber darauf möchte ich
hinweisen, daß, je mehr sich das Gefühl aus-
gebildet hat, daß der einzelne Bürger nur Rechte
gegenüber dem Staate hat, aber keine Pflichten
— ich erinnere nur an die fortwährend steig-
enden Ansprüche der Veteranen — es unsere
Pflicht ist, im Volksbewußtsein das Gefühl
nicht erlöschen zu lassen, daß ein jeder, der
sonst Wohlstand vom Staate empfängt, die
Pflicht hat, wenigstens einen Teil des
Lohnes zu den großen Kosten des Staates aus-
zusetzen (Zusammenfassung red.).
Wir können auch die Minderheit der Kommunen
wie außerordentlich die Kosten der Kommunen
durch die sozialpolitische Gesetzgebung zu gunsten
der arbeitenden Klassen gestiegen sind, wie groß
die Leistungen für das Schulwesen, für die Ver-
stellung besserer sanitärer Einrichtungen, für
Kanalisation u. dgl. sind. Dadurch sind be-
sonders die mittleren Klassen belastet. (Zu-
sammenfassung red.). Soll man nun die Ein-
nahmen von 900 bis 1500 Mark bei den
Kommunen weglassen lassen? Darin hat Fassung
recht, daß wir eine Vereinfachung des Ver-
fahrens werden herbeiführen müssen. Es ist
sehr schwer, ja fast unmöglich, bei jedem Be-
weiser zu ermitteln, wie sich sein vorver-
schicktes Einkommen gestalten wird. Es wird zu
erwägen sein, ob man nicht schon bei der Ver-
anlagungsinstanz selbst eine Art Einpruchsrecht
gewährt, so daß derjenige nicht erst verurteilt
ist, an die Verwaltungsinstanz zu gehen.
Weiter wird es sehr reichlichen Erwägung be-
dienen, ob nicht fast der individuellen Ermittlung
ein gewisser Durchschnitt gerechnet werden
kann. Auch darin stimme ich dem Buche bei,
daß bei einer besseren Fassung die Wohl-
thaten des § 18 des Gesetzes noch weiter aus-
gebeutet werden können. Augenblicklich sind
Vergänge für minderjährige Kinder nur bei einem
Einkommen bis zu 3000 Mark zugelassen. Nun
haben die mittleren Beamten, die vielen Ge-
werbetreibenden für ihre Kinder viel höhere
Einkommen als der gewöhnliche Arbeiter,
der einen Arbeitslohn von 3—4 Mark
hat. Auf die Frage der Besteuerung der Arbeit-
gesellschaften will ich nicht näher eingehen; aber
der Vorschlag, daß man von der durchschnitt-
lichen Befehrerung der letzten drei Jahre ab-
sehen und das Einkommen des letzten Jahres
als maßgebend erklären soll, ist, so verstanden
er auch sein mag, in der Praxis nicht durch-
führbar. Wir würden damit einen ganzen Vie-

von Zensiten einen sehr schlechten Dienst er-
weisen, vor allen Dingen den Kommunen. (Sehr
richtig; recht.) In zahlreichen Kommunen
besteht ein großes Kadasterwesen. Wenn man
dieses im letzten Jahre ein schlechtes Geschäft
macht, dann wird die Gemeinde unter Umständen
glattweg bankrott. Die Mängel des Ein-
kommenssteuergesetzes erkenne ich an, und ich bin
dankbar für jede Anregung, die uns nach dieser
Richtung gemacht wird. Wir verfolgen jede
Notiz in der Zeitung, jede Beschwerde auf
das eingehendste. Ich lasse die Verhältnisse
durch meine Kommissare in den einzelnen Lan-
desteilen, namentlich im Westen, genau prüfen.
In der Zentralinstanz sind wir an scharfe An-
griffe ja gewöhnt. Ich möchte aber darauf
hinweisen, daß der Generaldirektor der Steuer-
verwaltung, der ein hervorragendes Verdienst
das Zustandekommen des Gesetzes hat, un-
ausgesprochen darüber macht, Mängel zu befechten.
Wenn es dann in dem Buch heißt, daß der
Sozialdemokratie dadurch Vorwurf geleistet sei,
daß durch die Steuer der Mittelstand unzu-
frieden gemacht worden sei, so muß ich diesen
Vorwurf gegenüber dem Vorwurf als ungerechtfertigt
zurückweisen. Gerade der Mittelstand hat alle
Veranlassung, mit dem Gesetz zufrieden zu sein,
denn es zieht die großen Steuerlasten von ihm
und entlastet die mittleren und kleineren. Un-
gerechte Gesetzgebung bewegt sich in
sozialpolitischem Rahmen. Schon auf Grund
des § 18 haben wir einen Ausfall von 5 1/2
Millionen gehabt. Während 1891 das Ein-
kommen bis 3000 Mark noch 35 Prozent des
gesamten Einkommens an Steuer ausmachte,
ist dieses Auskommen 1902 auf 28 Prozent
zurückgegangen. Soviel wertvolle Vorschläge
das Buch auch enthält, so ist es doch richtig,
wenn es das ganze Verfahren in Reich
und Provinz erheben worden, aber denn stehen
doch weit über 3 Millionen Veranlagungen
gegenüber, und daraus kann man doch keine
generalisierende Schlüsse auf das ganze Ver-
anlagungsgeschäft ziehen. — Im weiteren Ver-
laufe der Minister bringen davor, sich bei einer Re-
form zu überlegen.

Soziales und Provinziales.

Remberg, den 11. März.

Preschke. Zur Erhaltung der hiesigen Klein-
finderschule hat auf ein dahingehendes Ge-
schick der Herr Landeshaupmann eine einmalige Bei-
hilfe von 750 Mark gewährt. Ebenso hat auf
ein bezügl. Gesuch hin der Herr Generaldirektor
der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät zu diesem
Zweck eine außerordentliche Beihilfe von 75
Mark bewilligt, obwohl er sonst nur Beihilfen
zur ersten Einrichtung von Kleinkinderschulen
gewährt.

Rahna, 9. März. Aufregende Szenen gab
es am Freitag und Sonnabend gegen Abend
in der Breitestraße, wo der Arbeiter und Bar-
bier Stephan in der Trantenbeit in der Woh-
nung, seine Frau bedrohte und dann die zu
deren Schutze herbeigeeilten Personen mit dem
offenen Messer bedrohte und bedrohte.
Mittlere Kette gab es mehrere dabei, jedoch
ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden
mußte. Als am Sonnabend Abend der Stan-
dal von neuem begann, warf sich die Polizei
ins Mittel und brachte den Wüterich unter
Affizier mehrerer Männer nach dem Ratse-
gebäude. Stephan wurde heute Montag mittig
durch den Polizeigewaltigen Schutz nach dem
Unterschieds-Gefängnis in Wittenberg trans-
portiert.

Prettin, 8. März. Das Urteil des Ober-
landesgerichts in Rumburg a. S. hat am 21.
November 1902 in Sachen Pretin gegen den
Fiskus entschieden, daß der Patronatsfiskus
verurteilt wird, bei allen an dem Kirchenge-
bäude, an der Kapelle und an den Gebäuden
der Pfarre zu Pretin vorfallenden Neu-
bau- und Reparaturarbeiten im Falle der Unzuläng-
lichkeit des Kirchenvormögens ein Drittel aller
Verkosten, einschließlich der Hand- und Span-
nweiten zu beschaffen. Sämtliche Kosten ein-

schließlich der in der Revisioninstanz entstan-
denen, trägt der Fiskus. Das Urteil ist, weil
Revision gegen dasselbe nicht eingeleitet ist, am
27. Januar d. J. rechtskräftig geworden. Das
Urteil bringt der leistungsschwachen Gemeinde
Prettin für alle Zukunft einen dankenswerten
Vorteil und muß mit großer Freude begrüßt
werden.

Halle. Ein eigenhändiger und bei den
Steuerungsverhältnissen unserer Straßen recht
bedenklicher Straßenbahn-Unfall spielte sich am
Sonntag in der Teufelsstraße auf der Grenz-
schiede zwischen der Stadt und dem eigen-
ständigen Vorort Gieselsdorf ab. Einem
Wagen der elektrischen Straßenbahn gelang
dem Wege zu Berg die Straßensperre der
Überleitung ab, der Wagen geriet mangels
der treibenden Kraft auf der fast abfallenden
Straße in rasche Rückwärtsbewegung, unglück-
licherweise verlor die Bremse, so daß die
Fahrt des schweren Wagens sich schließlich zu
einem Schnellsturz überging. Vier Insassen
des Wagens sprangen ab, wobei sich fünf schwer
verletzte; der Wagenführer wurde herabge-
schleudert und erlitt eine schwere Kopfver-
letzung. Kurz vor dem Gasthofe zum Mohren gelang
es dem mit auf dem Wagen befindlichen
Oberführer, die zweite Bremse anzuziehen und
den Wagen zum Halten zu bringen, ehe noch
weiteres Unglück zu geschehen war.

Erfurt, 8. März. Ein trauriges Ende nahm
in dem preussischen Dorfe Marbach bei Erfurt
der hochbetagte Einwohner, Weidbach Er. v.
Beteran von 1870/71, bezog eine kleine An-
waisen-Pension, hatte aber große Habitus-
sorgen, da er von seinen im Orte wohnenden
Kindern nicht unterstützt wurde. Sorge und
Kummer trieben den Mann zum Selbstmorde.
Gestern fand man ihn auf dem Felde er-
schossen war.

Wie düngen wir unsere Wiesen?

Eins der wichtigsten Kapitel unserer Dün-
gungslehre ist die Wiesendüngung. Nichts
wird schlechter und unproduktiver behandelt,
aber nichts dankt eine Düngung mehr als ge-
rade die Wiesen. Es hängt ja auch mehr
davon ab, als man gemeinhin denkt: das
Wohlbestehen des Viehstalles. Gutes Heu
gibt viel Milch, guten Mist. Ist dagegen
schlechtes Gras auf der Wiese gemäht, so
ist der Milchtrug geringer; es kommt hinzu,
daß teure Kraftfuttermittel angefaßt werden
müssen, um das Vieh im Stand zu halten.
War die Ernte schlecht und ist daher das
Geld knapp, so wird meist der Viehstand ver-
ringert und im nächsten Jahre müssen die
Acker büßen, da es weniger Mist gibt.
Anders bei gutem Düngungsstand der
Wiesen: Durch Kaliphosphat kommen die
Ackerarten und Wälder hervor, die bisher
von Sauergräsern und Moos unterdrückt
waren; und gutes Gras breitet sich aus, was
man früher nicht glaubte, daß es wachsen
könnte. Der Ertrag wird dadurch verdoppelt
und verdreifacht, und die Wiese wird zu einer
Einnahmequelle, welche unter Umständen eine
schlechte andere Ernte herausbringt. Herr
Dr. Schert in Kimmesdorf erntete z. B.
in zwei Schnitten von ungedüngter Fläche
300 qtr. von Morgen, eine mit Superphos-
phat gedüngte Wiese ergab 25 1/2 qtr. Heu,
während die richtig mit Superphosphat und
Kali gedüngte Wiese einen Ertrag von 31 1/2
Zentner brachte. Dementsprechend verhält
sich der Gewinn nach Abzug der Düngerkosten.
Superphosphat allein brachte ungefähr 3 M.,
Kali und Superphosphat dagegen 15 Mark.
Der alte und schlechte Sommer 1902 hatte
im allgemeinen eine geringere Ausnutzung
des Landwiewers gebracht, die aber nun wohl
nachgeholt werden wird. Man verfähre
übrigens nicht, alle Äuere- und Kleinfische
zeitig im Frühjahr mit Kali und Superphos-
phat zu düngen, wenn dieses nicht schon im
Herbst geschehen ist. Selbst alte und im Er-
trag zurückgegangene Luzernefelder werden
durch Kaliphosphatdüngung wieder zum Wachs-

tum angeregt und bringen erneut eine hohe
Rente.

Haus- und Landwirtschaftliches.
Zur Bekämpfung der Krebskrankheiten
bei Obstbäumen wendet man Kupfererzöl mit
gutem Erfolg an. Man streicht die kranken
Bäume während des Winters zu wiederholten
Malen mit einer Lösung von 0,5 Kilo Kupfer-
erzöl und 1 Kilo Weizenmehl in 10 Liter Wasser
an. Die Wundstellen müssen jedoch hierbei
besonders kräftig mit dieser Mischung bestrichen
werden. Das beste Erreungsmittel für diese
erwähnte gefährliche Baumkrankheit sind Holz-
wässerungen in Form runder, tieferer, tieferer
Knochen, die oft bedeutend tiefer als der Zweig
selbst sind, auf dem sie vorkommen, es
zeigt sich am Stamm oder an den
den Apfelbäume eine abgestorbene, schwarze
Holzpartie innerhalb einer sehr dicken, unregelmä-
ßig wulstigen oder faltigen Ueberwallung.

Das Wegwären der gedehnten Zän-
ger, so schreibt ein Vogelfreund, hat nicht zum
hundertsten Teile einen so verberlichen Einfluß
auf den Bestand der Vögel, wie das Rauben
der Kägen. Es ist nicht übertrieben, wenn man
behauptet, daß in Dörfern nur ein von hundert
Vögeln hochkommt. Die Kägen schleichen
die ganze Nacht in den Gärten umher, spionieren
jedes Nest aus und fangen die Alten auf
dem Neste. Umgeht ihnen einmal ein Nest in
der ersten Zeit, so fallen ihnen sicher die Jungen
zum Opfer. In einem 8 Morgen großen Garten
wurden im Frühjahr immer 15 bis 20
Kägen geschossen, etwa die Hälfte in Falten ge-
fangen und merkwürdig getötet. Beim Beginn
der Jagd hatten sich nur ein Amlenpaar und
einige Junglinge im Garten gefunden, nach eini-
gen Jahren bedurfte 100 Eingelohr ihre Brut
groß. Die Käge gehört ins Haus und die
Weibste, bleibt sie dort und fängt Mäuse, so
ist sie ein Hausvieh. Streicht sie aber im Freien
umher, so ist sie das Raubtier zu werden.
Dies hat auch das Reichsgericht anerkannt.

Weiters.
Vaschakt. In den Süden Oesterreichs gibt es
noch durchweg Örtlichkeiten, die bisweilen
recht hoch sind. So zeichnet sich die Stadt
Bogen durch hohen Aufstieg auf felsigen
und andere Lebensmittel aus. Keutlich war
am Natheise zu Bogen nach der „Klein Volks-
zeitung“ ein Anschlag angebracht, der einen
Damen und einen Geliebten, einen Hund in
trauriger Unterlage zeigte. Der Dops:
„Was bejahst denn du Steuer?“ Der Dops:
„20 Kronen das Jahr.“ Der Dops: „D,
du Glückliche, ich muß 12 Heller für das Kilo-
gramm zahlen.“ Beide zum Gel.: „Und du?“
Der Gel.: „Ich brauche keine Steuer zu zahlen,
ich lüge im Gemeinderat.“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Remberg.
Freitag den 13. März, vorm. 7 Uhr:
Beichte und hl. Abendmahl: Pfarrer Meyer.

Truggold.
38) Roman von Frau Scherf-Klinger.
(Fortsetzung.)
Die Rückantwort war bereits befragt.
Die Mitteilung machte auf Winter keinen
besonderen Eindruck, er vertraute so sehr auf
Oskar's Glückseligkeit, daß ihm dessen Mißerfolge
mehr interessierten als demnachigten.
Er füllte jedoch, mit überlegener Miene
vor sich hinlächelnd, das Telegramm aus.
„Es leben meinem Freunde Herrn Klavins
nicht nur die von mir angezeigten hundert-
tausend Mark zur Verfügung.“ schrieb er,
„sondern ich gewähre ihm unumschränkten Kre-
dit.“

Und feierlich verneigte er sich weiter in
seiner Pläne.

16
Im vornehmsten Wesen von Berlin in
einem der hochgelegenen Mittelplätze beherrschte
Frau Klavins eine ganze Etage, eigentlich wog
die ganze Etage.
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Die junge Frau war soeben auf die Veranda hinausgetreten, die frisch und erfrischend, in die vornehm stille Umgebung hinabblüht. Einmal mehr sehen wir die von einer prächtigen Lebenslust durchglänzte Frau leicht angedeutet gemustert, was sie aber einseitig entbehrt, das gewohnte ihr andrerseits doch viel Befriedigung hier in dieser Abgeschlossenheit wurde sie bemerkt, und das war es, was sie misandte und sie befriedigte.

Doch heißt, es ließe sich hierüber noch manches sagen, denn wer Anni mandmal allein während den vier allzuberzogenen Wänden ihres Loubois gesehen hätte, der würde in der verweilt vor sich Einfaltenden kaum die stets laßberichte, von einem Vergnügen zum andern eilende Weltkame wiedererkennen haben.

Es war, als sei sie stets vor irgend etwas auf der Flucht, Ruhe und Befriedigung waren

für sie fremde Begriffe geworden. Ein süßes kleines Kind beläßt sie nicht.

Im Anlange ihrer Ehe hatte sie diese hilflosen hohen Geschöpfchen kaum bemerkt, später sie mit recht gleichgültigen Augen angesehen. Doch nachher, als sich ein heilig süßes Licht ihr sich förmlich aufdrängte, sie gewahrte, wie überraschend schnell ein Baby aus den Händen hervorsprang, um dann mühevoll die drallen Beinchen zu probieren, die es dann eines Tages auch schon tragen, später flint und sicher weitertragen, wie die großen klaren Augen ihr lachend und unerschrocken in die Welt schauten, der kleine Mund die Lippen stößt zu allerhand drohlig klingenden Lauten, wie die Eltern jubelnd jeden Fortschritt, den ihr Gehling gemacht, finden, das Haus sich belebt, jede Stunde ausgefüllt ist, da erwachte langsam eine tiefe, unermessliche Sehnsucht in dem oberflächlichen, jungen

Weibe, ein heimliches Bangen nach dem Höchsten, das der Frau beschieden ist — dem Mutterglück.

Und aus dieser, in aller Verborgtheit gleich einer Blume emporsprießenden Veredlung ihres Wesens erwuchs noch ein anderes Weib, die Trauer um das, was sie einst im Leichnam versepzt hatte — den süßen, heimlichen Traum ihrer Jugend.

Der Reichtum befriedigte sie nicht mehr, die Vergnügungen erschienen ihr falsch, sie wurde launischer, ungeduldiger, anpruchsvoller denn je, bewußt, den Stimmen, die sich in der eigenen Brust gegen sie erhoben, zu entfliehen.

Anni wollte die Oper besuchen. Die Sembrich gastierte in Berlin und Plätze waren nur für ganz unglaublich hohe Summen zu erlangen. Marius hatte eine Loge für sämtliche Spielende der berühmten Dion gemietet

und Anni freute sich mehr noch auf die Toilettenpracht der Sängerin, als auf deren glotzende Stimme.

Fast lautlos war unten ein Wagen herangewollt. Er hielt vor dem Hause. Marius stieg aus.

Die junge Frau trat in den Salon zurück, ein Blick in das Gesicht ihres Vaters hatte ihr gezeigt, daß er heute, wie so oft schon während der letzten Zeit, verdrüsslich ausah. Das ärgerte sie, denn heute gerade hätte sie ein Anliegen, und sie war es nicht gewohnt, Klüßlichkeiten zu nehmen oder ihren Gemühten zu beschwänken.

Alle Türen öffneten sich vor Marius wie durch Zauberhand, der Wagen war von den aufmerksamen Dienern nicht unbeachtet geblieben und unter der Portier zeigte sich diesen noblen Mietern gegenüber von einer wahren Glanzleite. (Fortsetzung folgt.)

Am Montag, den 16. ds. Mts.
bin ich in
Kemberg, Hotel zur Post (Casinorum)
anwesend.
Hermann Gröting,
Eankgeschäft.

Bekanntmachungen.

Die Einziehung der Mannschaften des Verurlaubtenlandes im Mobilmachungsfalle soll auch ferner schon im Frieden durch Ausgabe von Kriegsbeordnungen vorbereitet werden. Diejenigen Mannschaften des Verurlaubtenlandes, deren Einziehung im Falle einer Mobilmachung nicht sofort erfolgt, erhalten wiederum Pass-Notizen.

Die Kriegsbeordnungen und Pass-Notizen sollen in der Zeit vom 24. bis 31. März 1903 in sämtlichen ländlichen Gemeinden und kleineren Städten durch die Ortsbehörden verabsagt werden.

In den Städten Bitterfeld, Wittenberg, Eisenberg und Zeitz soll die Ausständigung durch Militärpersonen erfolgen.

Die Zurückziehung der außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen und Pass-Notizen erfolgt in der vorstehend angegebenen Weise in der Zeit vom 1. bis 6. April d. S. Mit Rücksicht darauf wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle nicht bisher zur dienstlichen Kenntnis genommenen Wohnungsüberänderungen zur Vermeidung von Strafe sofort zu melden sind.

Da über den Empfang der Kriegsbeordnung beim Pass-Notiz-Datierung gelehrt werden muß, werden die Mannschaften des Verurlaubtenlandes hierdurch angewiesen, an den vorstehend näher bezeichneten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bzw. Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung zu beauftragen.

Wer von den Mannschaften des Verurlaubtenlandes bis 1. April 1903 keine Kriegsbeordnung oder Pass-Notiz erhalten, hat hiervon den Bezugsstellen schriftlich oder mündlich absandt Meldung zu erstatten.

Zum Verurlaubtenlande gehören sämtliche geborenen Mannschaften und geübten Ersatzverweilten, welche im Jahre 1866 und später geboren sind, sämtliche ungeborenen Ersatzverweilten, welche in 1871 und später geboren sind, und diejenigen Mannschaften, welche wegen unvollständigen An- und Abmeldung zur Strafe in einen jüngeren Jahrgang zurückversetzt sind. Letztere so lange, bis diese Jahrgangsklasse zum Landsturm ausscheidet.

Schriftlich wird noch bemerkt, daß die Kriegsbeordnungen und Pass-Notizen laubter gehalten und im Militärpost aufbewahrt werden müssen.

Dem Bezirkskommando zur Kenntnis kommende Unregelmäßigkeiten gegen die vorstehend gegebenen Bestimmungen werden bestraft.

Bitterfeld, den 3. März 1903.
Königl. Bezirkskommando.

Zu haben i. d. Eiben-Apoth. Kemberg
Ein ordentliches Mädchen
14-18 Jahre für zwei auswärtige alleinsehende Damen sofort oder zu Ostern sucht
Frau Kaufmann Heym.

Zum Küssen
sind ich ein zartes, reines Gesicht mit rosigen jugenberischen Zügen, weißer, feinnetwieder Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt Radebender **Stedenpferd-Alleimilch-Seife** Bergmann & Co. Radeb. Dresden allein edle Seifengarten: Stedenpferd, a. St. 50 Pf. bei Apotheker Eibe.

Für Tischler
empfehle mein **großes Lager** in Eims, Karmin, Sotel, Lünen, Kronglas, Schlag u. Kalkstein, feinsten aus Eibe und Ausbaumholz, Aufsätze, Geismje und Konjole. Ferner **Möbel- u. Sargbeschlüge, Werkzeuge, Drahtgewebe, Wabstuche** zu äußerst soliden Preisen
Friedr. Heym.

Feld- u. Gemüsejämereien
Kunfeln, gelbe und rote aus der Samenzüchterei von Gustav Jaensch & Co., Aktien-Gesellschaft in Nüchtersleben sind wieder eingetroffen bei
Fr. O. Hayner
Inh. Theodor Berger.

Seifen
Seifenpulver, Soda, sowie alle sonstigen **Waschmittel**. **Schmierseifen** in 1/4 und 1/2 Str. Eimern empfiehlt zu billigen Preisen
A. E. Strenck Nachf.
Inh. August Kuhn.

Zur Hopfenblüte.
Sonabend und Sonntag **Bockbierfest**
mit unmisslicher Unterhaltung. **H. Bockwurstchen!**
Hierzu ladet freundlichst ein
Em. Jemer.

Stecklinge
rote große holländische weisse, große, Biberbeere **do. Triumphbeere** rote (Winnhans Industry), auch zum Grünpfücken sehr zu empfehlen.
Friedr. Heym.

Kinderwagen
so wie **verstellbare Sportwagen** zum Sitzen und Liegen — **Reizende Neuheiten** — empfiehlt in großer Auswahl
Fr. O. Hayner,
Inh. Theodor Berger.

Original-Salzlecken mit und ohne phosphorharen Kalk **Srefosin und Srefosinseifen,** Carbolseum, **Trockenlegungsmasse** zur dauernden Trockenlegung nasser Wände, **verbess. Bomolin** unsichtbarer Schutz gegen Wildererbis empfiehlt die **Löwen-Apothek** zu Kemberg.

Pa. Golpa-Briketts

Bestellungen nehmen entgegen die Herren **Robert Weber** Gastwirt **Wihl. Müller** zur Weintraube und **Hansbühnwerker Tenemann,** sämtlich in Kemberg.
Außerdem empfehle ich und liefere auf Wunsch frei aus Haus
sämtliche Düngemittel als Kali und Chilisalpeter, Thomasmehl, Kainit etc. zu billigsten Tagespreisen.
Vergewiß.
August Möbius.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgebung mein neuestes Präparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Stantsfuit.

Achtung!
Die Pächter der Streie auf meinen Äckern erinnern an die Bedingungen, indem ich, da die Witterung günstig ist, nach dem 1. April er. keine Nachfrist über.
Lubast, den 10. März 1903.
Enge.

Winter-Fahrplan.
Giltig vom 1. Oktober.
(Eine Gewähr.)
Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle.

ab Berlin	11,30	12,30	3, —	5,50	9,10	1,15	5,15	7,40	
„ Bitterfeld	1,45	2,52	6,06	8,11	12,19	3,43	7,17	9,43	
„ Regwitz	1,59	3,04	6,20	8,26	12,33	3,58	7,31	9,57	
„ Bitterfeld	2,46	3,50	6,57	9,34	1,15	4,37	8,20	10,37	
in Halle	—	—	—	4,37	7,38	10,15	2,00	5,29	9,04

*) ab Wittenberg *hält nur Montags begn. an dem ersten Arbeitsstage nach Festtagen

Einen Verhrling
nimmt noch an jetzt oder später
Albert Sasse, Schlossermeister.

Zwei Armhänder
sind am Maschinenbau des hiesigen Männer-Turnvereins verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

Witterfeld-Weipzig.

ab Witterfeld	2,45	4,17	7,01	9,15	10,55	1,19	4,40	8,15	10,40
in Weipzig	3,35	5,15	7,46	10,10	11,38	2,00	5,21	9,06	11,25

Weipzig-Bitterfeld.

ab Weipzig	4,23	6,30	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,29	11,28
in Bitterfeld	5,06	7,15	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,10	12,26

Einen Bäckerlehrling
wird gesucht bei Bäckereimeister **W. Kaufmann** in Dranienbaum.

Wittenberg-Gitlenburg.

5,48	8,38	2, —	7,23	ab Wittenberg	an 7,24	11,48	3,52	10,05
5,56	8,46	2,10	7,31	Pratana	7,16	11,41	3,45	9,58
6,01	8,51	2,17	7,36	Empfich	7,12	11,35	3,39	9,52
6,09	9, —	2,28	7,44	Nachitz	7,04	11,27	3,31	9,44
6,15	9,05	2,35	7,49	Bietegast	6,58	11,21	3,25	9,38
6,20	9,10	2,41	7,54	Stobig	6,53	11,17	3,19	9,33
6,27	9,18	2,50	8,01	Treditz	6,46	11,09	3,11	9,25
6,35	9,26	3, —	8,08	an Preysch	ab 6,37	11, —	3,02	9,16
6,45	9,35	3,10	8,12	ab	an 6,32	10,55	2,55	9,12
6,58	9,48	3,26	8,23	Schmieberg	6,21	10,43	2,43	9,02
8,25	11,23	5, —	9,30	an Gitlenburg	ab 5,10	9,11	2,25	7,50

Brautleute u. Ehepaare
haben wertvolle Lebensregeln in der Illustrierten, 64 Seiten starken Broschüre des pract. Heil- und Krankenvereins Dr. Med. Frank gegen Entlohnung von 50 Pf. durch Firma Wilhelm Ruge, Köln.

Stachelbeeren rote große holländische weisse, große, Biberbeere **do. Triumphbeere** rote (Winnhans Industry), auch zum Grünpfücken sehr zu empfehlen.
Friedr. Heym.

Stets frisch geröstete Kaffees
eigener Mühle verkaufe ich in allen Preislagen, in vorzüglichen Qualitäten als
Spezialität.
Ganz besonders kann ich die Preislagen zu **Mk. 1,60** und **1,20 per Pfd.** empfehlen.
C. G. Pfeil.

Simons Garten.
Sonntag den 15. März er. **Bockbierfest**
mit ff. Bockwurstchen, wozu freundlichst einladet
A. Simon.